

die Verfasserin die Dauersiedlungsgrenze. Diese hält sich im Becken selbst mit 782 m am niedrigsten, steigt in den Gräben höher an und erreicht im Stübmíngtal einen Mittelwert von fast 1000 m. An Hand von Tabellen lassen sich recht gut die Höfe und ihre Expositionen verfolgen. Im Kapitel Land- und Forstwirtschaft ergibt sich sehr klar das Zurücktreten des Feldlandes gegenüber dem Wald-, Weide- und Wiesenareal. Das Ödland übertrifft sogar das Ackerland. Die Frage der Tragfähigkeit in bezug auf Acker- nahrung und Fleischversorgung wird beantwortet. Ein Hauptkapitel gehört der Almwirtschaft, in dem eine recht vollständige Geographie des Almwesens des behandelten Gebietes steckt. Eine selbst aufgenommene, sorgfältige Almstatistik für 40 Almen birgt reiches Material. Eine Karte der Al- mauftriebswege läßt leicht entnehmen, wie weit selbst in dem nicht großen Becken manche Wege sind und der Auftrieb nicht in einem Tag zu bewältigen ist, während beim Abtrieb in 14 Stunden die entferntesten Höfe erreicht werden können. Angaben über die Milchwirtschaft, den Holzeinschlag im Jahr 1948, die Jagd und Fischerei runden den Wirtschaftsteil ab.

Ein besonders wichtiges und gut unterbautes Kapitel ist dem Rückgang des Bauerntums gewidmet. In ihm gibt die Verfasserin für die letzten 100 Jahre alle abgestifteten Höfe mit dem Jahr der Abstiftung, der heuti- gen Verwendung der abgestifteten Höfe und dem Beruf der Erwerber an. Es ist ein sehr wertvoller Beitrag zum Problem der Höhenflucht.

Daten über die eisenverarbeitende Industrie (Margarethenhütte in Thörl), das Kohlenbergwerk Göriach, die Sägewerke, Wasserkraftanlagen, den Fremdenverkehr (Aflenz Sommer 1948 17.246 Fremde, darunter 11.780 Wiener und 2003 Ausländer), über Verkehrsmöglichkeiten und die Bevöl- kerungsbewegung sowie ein reichhaltiges Literaturverzeichnis beschließen die wertvolle Arbeit.

1950. Wallner, Erika: Das östliche Deutsche Grabenland. 179 S. und 80 Seiten Statistik, 70 Karten, 12 Diagramme, 96 Katasterpläne, 3 Pläne, 2 Zeichnungen, 4 Bilder.

Ein Gebiet mit 77 Gemeinden und 364 km² im Südosten der Steiermark zwischen der Mur und der Raabwasserscheide, also einschließlich der Terrassen- und Auenlandschaft an der Mur, wird länderkundlich, aber mit besonderer Wertung der Kulturgeographie, behandelt. Die natürlichen Grundlagen des Siedlungs- und Wirtschaftsraumes (Innerer Bau, Oberflächen- formen, Klima, Böden, Gewässer, Pflanzen) erfahren eine Darstellung auf Grund der Literatur. Das Hauptkapitel über die Kulturlandschaft enthält die eigenen Untersuchungen und beginnt mit der Siedlungsgeschichte der frühen Zeit und schreitet zu den Landgerichten, Burgen, Schlössern und zur Siedlungsentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert fort. Eine kurze Geschichte der Pfarren Straden und Gnas beendet dieses auch noch ein- leitende Kapitel. Die nun folgende Behandlung von Mensch und Siedlung berücksichtigt gemeindeweise die Bevölkerungsbewegung seit 1869 (32.679 Ein- wohner, 1946 32.294 Einwohner). Die Bevölkerung blieb bei einer Dichte von 89 konstant. Im einzelnen gibt es aber Gemeinden mit 27 bis 45% Ab-

nahme, denen solche mit einer Zunahme von 35% gegenüberstehen. An Flurformen treten hauptsächlich Gewanne und Streifengewanne auf. Unter den Flurnamen findet man oft Zusammensetzungen mit Birch und Eiche. An Ortsformen gibt es reiche Auswahl an Weilern, Häufendörfern, Ketten-siedlungen, Straßen-, Gassen-, Zeilen- und Platzdörfern, alle durch Kataster-pläne belegt, wie einen schönen Rundling (Zelting) knapp an der Grenze bei Radkersburg. In ähnlicher Weise ziehen die Hofformen vorbei. Recht genaue Behandlung fanden die Kulturflächen (Erhebungsjahr 1949). Rund 65% sind intensives Kulturland, 31% Wald und 4% unproduktives Feucht-land. In der Murebene liegen sowohl Gemeinden mit 50 bis 60% Ackerland (Dedenitz, Hummersdorf, Prihahof, Sichelndorf, Zelting, als auch bis 61% Wald (Halbenrain). In einzelnen Gemeinden steigt das unproduktive Areal bis über 10% an. Eine gewissenhafte Durchsicht der Betriebsgrößen ergab, daß 46% auf Größen von 2 bis 5 ha und 22% auf solche von 5 bis 10 ha entfallen. Als Durchschnitt errechnet sich ein Wert von 6·87 ha. Höfe mit 30 ha sind bereits bäuerliche Großbetriebe. Der Wirtschaftsteil behandelt die Gliederung des Ackerlandes (33% des Kulturareals, Körnerfruchtbau 48% des Ackerlandes, davon Weizen um 30%, Roggen 25%, Mais 17%, Buchweizen 2%, Ölfrüchte 4·4%). Im Viehwirtschaftsabschnitt findet sich wieder reiches Zahlenmaterial, aus dem eine hohe Viehdichte pro Quadrat-kilometer und 100 Einwohner (Rinder 54 und 51, Schweine 118 und 111) hervorgeht. Der Tiefstand von 1945, der nur ein Drittel der Bestände von 1938 ausmachte, war 1949 meist ganz überwunden. Mit Angaben über Ziegen, Kaninchen, Bienen (1938 5429, 1948 2648 Völker), Obst- (pro Betrieb 0·39 ha) und Weinbau (pro Betrieb 0·1 ha, Großbetrieb bis 3·0 ha), den Wald, Gewerbe und Industrie schließt die sehr viel, auch schwer zugängliches Zahlen-material bietende Arbeit.

1950. Prihoda, Ingo: Das Horner Becken. Eine länderkundliche Darstellung mit Berücksichtigung des unteren Kamptales als der Entwässerungsader des Beckens. 219 S., 3 Karten, 8 Skizzen, 5 Profiltafeln, 36 Bilder.

Die Arbeit beruht auf eingehender Kenntnis des Gebietes, die nicht nur aus der verständnisvollen Verwertung eines umfangreichen Schrifttums, sondern vor allem aus eigenen Untersuchungen im Raume gewonnen wurde. Sie bietet eine allseitige länderkundliche Darstellung und ist dadurch ausgezeichnet, daß der Verfasser in fast allen Abschnitten der gut gegliederten Arbeit die Probleme sieht. Die umfangreiche Behandlung der Landformung setzt sich aus einer wohl überlegten Analyse und Synthese zusammen. Eine eingehende Vorstellung des Formenschatzes, Bedeckung und Entwässerung der Landschaft geht hier der Darlegung des inneren Baues voraus, durch beides werden damit die Grundlagen für eine Erklärung der Landschafts-formen gewonnen. Der Verfasser verwendet kritisch prüfend die bisherigen Erkenntnisse und gelangt von einem Urkamp, der nördlich vom heutigen Manhardsberg floß, zur später folgenden Entwicklung des Beckens und südlichen Kamptales. Der Klimaabschnitt basiert auf den Stationen Krems, Horn und Zwettl und Temperaturreihen von 1851 bis 1920 und solchen des